

SYLLABUS: BA-Seminar in öffentlichen Finanzen, FS 2020

Dozenten Prof. Beat Hintermann (b.hintermann@unibas.ch)
Assistenz Maja Zarkovic (maja.zarkovic@unibas.ch); Stephanie Armbruster (stephanie.armbruster@unibas.ch); Beaumont Schoeman (beaumont.schoeman@unibas.ch); Christoph Thommen (christoph.thommen@unibas.ch)
Ort Jacob Burckhardt-Haus (JBH), Peter-Merian Weg 6 (Räume siehe unten)
Sprache Deutsch (Arbeiten in Englisch sind erlaubt)
Kreditpunkte Bachelor-Arbeit, 12 KP
Dauer 1 Semester
Zyklus Jedes Frühjahrsemester
Modul Modul Bachelorarbeit II
(Version vom 4. Februar 2020)

Ziele

In diesem Bachelorseminar erhalten die Studierenden die Möglichkeit, sich mit einem finanzwissenschaftlichen Thema ihrer Wahl eingehend zu beschäftigen. Sie lernen, sich mit Hilfe einer Literaturrecherche einen Überblick über ein Gebiet zu verschaffen und darauf aufbauend eine eigenständige Arbeit zu planen, durchzuführen und vorzutragen. Ein wichtiges Lernziel ist zudem, Feedback konstruktiv in die Arbeit einfließen zu lassen.

Im Mittelpunkt steht die Anwendung von finanzwissenschaftlicher Theorie. Deshalb werden Grundkenntnisse in diesem Gebiet vorausgesetzt, wie z.B. der Besuch der Vorlesung „Öffentliche Finanzen“ oder einer ähnlichen Veranstaltung an einer anderen Hochschule.

Die meisten ökonomischen Anwendungen enthalten einen trade-off, z. B. zwischen Kosten und Nutzen, Gewinnern und Verlierern, Effizienz und Gerechtigkeit etc. Das Ziel der Arbeit ist es, diese Gegensätze darzustellen und einen eigenen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs zu leisten. Der Beitrag kann empirisch, numerisch oder theoretisch sein, oder er kann aus einem Fakten- und/oder theoriebasierten Argument bestehen. Wichtig ist, dass die Arbeit über eine reine Zusammenfassung der bestehenden Literatur hinausgeht.

Alle Teilnehmenden stellen ihre Arbeit im Plenum vor und lernen dabei, Themen, Resultate und Schlussfolgerungen öffentlich zu präsentieren. Die Studierenden sind dazu angehalten, sich bei den Vorträgen ihrer Mitstudierenden aktiv an der Diskussion zu beteiligen, mit Fragen, Kommentaren und/oder Vorschlägen.

Zeitlicher Ablauf

Das Seminar findet als Blockveranstaltung an 3-4 Tagen statt. Die Anwesenheit an allen Blocktagen ist prinzipiell obligatorisch. Bei begründeten Absenzen melden Sie sich bitte so früh wie möglich bei Prof. Hintermann.

Mo, 17. Februar, 10:15-12:00, HG S14: Einführung und Vergabe der Themen

Es steht den Studierenden frei, ein eigenes Thema für die Seminararbeit zu wählen. Zusätzlich wird eine Themenauswahl zur Verfügung gestellt (siehe unten). Bachelorarbeiten müssen alleine geschrieben werden, d.h. Gruppenarbeiten sind nicht möglich.

Di, 12. März, 12:15-18:00, HG S13: Vorstellung der Dispositionen

Die Studierenden stellen ihren Forschungsplan vor und erhalten Feedback. Total stehen pro StudentIn 15 min Zeit zur Verfügung.

Di, 19. Mai, 14:15-18:00, HG S15 und/oder Mi, 20. Mai, 8:15-18:00, HG S13: Vorträge der vorläufigen Arbeit

Vorträge der Arbeiten im Plenum, ca. 25 min pro Vortrag, plus ca. 20 min Diskussion.

Mo, 15. Juni: Abgabetermin

Abgabe per e-mail an B. Hintermann. Es ist keine gedruckte Version der Arbeit notwendig. Die Plagiatserklärung unterschreiben und entweder einscannen und zusammen mit der Arbeit elektronisch einreichen, oder separat in Papierform abgeben.

Allgemeine Informationen zum Bachelorseminar

Studierende, die ein eigenes Thema bearbeiten möchten, melden sich bitte vor dem Beginn des Seminars bei Prof. Hintermann.

An der Einführungsveranstaltung werden die Anforderungen an die Arbeit und die Vorträge kurz erläutert. Am Schluss erfolgt die Zuteilung der Themen. Aus Zeitgründen werden die Themen nicht einzeln vorgestellt. Es wird erwartet, dass die Studierenden diese vorgängig lesen und eine Prioritätenliste erstellen mit 3 Themen, die sie bearbeiten möchten.

Der nächste Termin besteht in der Vorstellung der Dispositionen. Dies ist ein Kurvvortrag von 7-8 Minuten und beinhaltet die Eingrenzung der Fragestellung, Anknüpfungspunkte an die Literatur und einen kurzen Forschungsplan. Die folgenden Punkte sollen in der Disposition angesprochen werden:

- **Was** ist das Ziel der Arbeit? Was ist die Forschungsfrage?
- **Wieso** ist das Thema interessant? Was ist neu, spannend, wichtig daran?
- **Wie** wird die Arbeit durchgeführt, d.h. mit welchen Methoden und Daten?
- **Welches** sind voraussichtliche (bzw. mögliche) Ergebnisse?

Eine gute Disposition zu machen erfordert Zeit und Aufwand, da hierzu viel Material gesichtet werden muss.

Die vorläufige Arbeit wird an 1-2 Blocktagen vorgetragen (je nach Belegung des Seminars können die Vorträge an nur einem Tag durchgeführt werden). Die Studierenden erhalten sowohl mündliches als auch schriftliches Feedback, welches in die Schlussversion der Arbeit einfließen soll. Die vorläufige Arbeit soll möglichst fertig sein, d.h. es soll sich nicht um eine Skizze einer zukünftig zu erstellenden Arbeit handeln (dazu dient die Disposition). Nach dem Vortrag haben die Studierenden nochmals einen Monat Zeit für die Vollendung bzw. Revision der Arbeit, unter Berücksichtigung des Feedbacks.

Die Studierenden werden aufgrund des gewählten Themas einer direkten Betreuungsperson zugeteilt. Idealerweise findet ein Gespräch zwischen Disposition und Hauptvortrag statt. Ein zweites Gespräch nach dem Vortrag ist nach Absprache ebenfalls möglich und insbesondere dann sinnvoll, wenn das Feedback auf den Vortrag grundlegende Änderungen der Arbeit nahelegt.

Kreditpunkte, Umfang der Arbeit und Benotung

Für das erfolgreiche Absolvieren des Seminars werden 12 KP vergeben. Die Erwartung an den Arbeitsaufwand entspricht diesen Punkten im üblichen Ausmass, d.h. $12*30=360$ Stunden.

Der schriftliche Umfang der Arbeit ist auf 5,500 Worte beschränkt, ohne Verzeichnisse und Anhänge, aber inkl. Fussnoten und Bibliographie. Tabellen und Grafiken zählen mit je 100 Wörtern. Zusätzliches Material, wie etwa die Details zu bestimmten Berechnungen oder der Aufbereitung von Daten, kann in einen Anhang (=Appendix) ausgelagert werden und zählt nicht für die Wortlimite. Dieses Material darf aber für das Verständnis der Arbeit nicht zentral sein, d.h. es muss möglich sein, die Arbeit ohne Anhänge zu verstehen. Bitte geben Sie bei der Einreichung die Anzahl Worte an. Arbeiten, die die vorgegebene Länge überschreiten, werden ungelesen zur Überarbeitung zurückgeschickt.

Es gibt keine Untergrenze: Wer eine *gute* Arbeit in weniger als 5,500 Wörtern schreiben kann, soll dies tun. Das ist aber schwierig, und wir gehen davon aus, dass die Wortlimite für die meisten Arbeiten bindend sein wird. Es empfiehlt sich, die erste Version länger zu gestalten und diese dann entsprechend zu kürzen. Die Wortlimite reduziert einerseits den Bewertungsaufwand, aber vor allem ist die Konzentration eines Textes auf das Relevante eine Fähigkeit, die in vielen Berufslaufbahnen nützlich ist.

Die Gesamtnote berechnet sich aufgrund des folgenden Notenschlüssels: Disposition (10% Gewichtung), Vortrag (30%), Teilnahme an der Diskussion während Disposition und Vorträgen (10%) und Schlussversion (50%).

Themenvorschläge

Die Themen sind unterteilt in die Gebiete Steuern und Finanzen, Externalitäten, Umverteilung und Gesundheitsversicherungen.

A: Steuern und Märkte

1. Heiratsstrafe / Bonus im Schweizer Steuersystem

Ehepaare werden in der Schweiz gemeinsam besteuert, während Unverheiratete ihr Einkommen und Vermögen einzeln versteuern. Um eine «kalte» Progression zu verhindern gilt für Ehepaare eine andere Steuerfunktion als für Einzelpersonen. Je nach Verteilung der Einkommen wären gewisse Ehepaare aber besser gestellt, wenn die Partner einzeln besteuert würden. Das ist insbesondere der Fall bei Paaren, bei denen die Einkommen relativ gleichmäßig verteilt sind. In diesem Fall spricht man von einer «Heiratsstrafe».

Ehepaare, bei denen das Einkommen sehr ungleich verteilt ist, profitieren dagegen von der gemeinsamen Besteuerung, was einem «Heiratsbonus» entspricht. Mit der Volksinitiative «Für Ehe und Familie-Gegen die Heiratsstrafe» hätte die Heiratsstrafe abgeschafft werden sollen. Die Initiative wurde im Jahr 2016 abgelehnt, aber die Abstimmung wurde vom Bundesgericht im Juni 2019 für ungültig erklärt. Der Grund dafür war eine «Verletzung der Abstimmungsfreiheit», da der Bundesrat die Anzahl der von der Reform betroffenen Ehepaare zu tief angegeben hatte. Momentan ist eine Neuauflage der Initiative hängig.

In dieser Arbeit geht es in einem ersten Schritt um die Sammlung und Aufbereitung von Steuerfunktionen und die Generierung von Grafiken, welche die Heiratsstrafe bzw. den Heiratsbonus in Abhängigkeit des Einkommens und Einkommensverteilung der Ehepartner aufzeigen. Theoretisch könnte man eine solche Grafik für jeden Schweizer Kanton erstellen, aber für diese Arbeit reicht es, sich auf einige Beispiele zu konzentrieren. Was wären die zu erwartenden Steuerausfälle, wenn alle Ehepaare frei wählen könnten, ob sie zusammen oder einzeln besteuert werden? Nehmen Sie die offiziellen Zahlen als Grundlage, aber verwenden Sie auch tiefere oder höhere Schätzungen. Unter der Annahme, dass diese Steuerausfälle proportional von allen Steuerzahldern ausgeglichen werden, was sind die resultierenden Netto-Gewinne und –Verluste für verschiedene Typen von Ehepaaren, die sich im Gesamteinkommen und in der Einkommensverteilung unterscheiden?

Einstiegliteratur:

ESTV Steuerrechner auf <http://www.estv2.admin.ch/d/dienstleistungen/steuerrechner/steuerrechner.htm>.

Daten über Besteuerung auf Gemeindeebene auf fiscalfederalism.ch

Bonin, H., Reuss, K. and Stichnoth, H. (2016). The Monetary Value of Family Policy Measures in Germany over the Life Cycle: Evidence from a Dynamic Microsimulation Model. *CESifo Economic Studies* 62(4):650-671.

Die Welt (2007). <https://www.welt.de/politik/deutschland/article939558/Westerwelle-nennt-Frauensteuer-daemlich.html>.

2. Negative Strompreise

Seit einigen Jahren gibt es im europäischen Grosshandelsmarkt für Strom negative Preise für gewisse Stunden. Der erste Teil der Arbeit besteht darin, diese zu dokumentieren über Zeit, für ein Land oder auch für mehrere Länder. Nehmen die Stunden mit negativen Preisen zu oder ab über Zeit? Ist ein Muster erkennbar?

Im zweiten Teil der Arbeit geht es darum, das Auftreten von negativen Preisen theoretisch und empirisch zu erklären. Wieso gibt es Stunden, während derer Stromabnehmer dafür bezahlt werden, Strom zu verwenden? Überlegen Sie sich, was die Determinanten für diese «Anomalien» sein könnten, und versuchen Sie, das Auftreten von negativen Strompreisen empirisch zu erklären. Zum Beispiel würde man annehmen, dass negative Preise wahrscheinlicher sind, wenn viel erneuerbare Energie im System ist, aber gleichzeitig wenig Strom nachgefragt wird. Dies kann man mit Variablen erfassen und eine Gleichung schätzen. Als Quelle bieten sich die stündlichen Daten auf der EEX Transparency Platform und auf ENTSO-E an. Die Datenbank Thomson Reuters Eikon, auf die wir am WWZ Zugriff haben, könnte nützlich sein für Informationen, die nicht direkt den Strommarkt betreffen und somit nicht auf ENTSO-E verfügbar sind.

Einstiegliteratur:

Fanone, E., Gamba, A., & Prokopczuk, M. (2013). The case of negative day-ahead electricity prices. *Energy Economics*, 35, 22-34.

Martinez-Anido, C. B., Brinkman, G., & Hodge, B. M. (2016). The impact of wind power on electricity prices. *Renewable Energy*, 94, 474-487.

EEX Transparency Platform: <https://www.eex-transparency.com/power/>

ENTSO-E: <https://www.eex-transparency.com/power/>

3. Zuggebundene Fahrkarten

Im Schweizer Zugverkehr werden seit geraumer Zeit vergünstigte zuggebundene Fahrkarten verkauft («Sparbillette»). Damit soll erstens die Kapazität der Züge besser ausgelastet werden und zweitens Zug-Passagiere von Hauptverkehrszeiten in Nebenverkehrszeiten gelenkt werden. Während einer Experiment-Phase wurden im August/September 2019 Daten zu verkauften Sparbilletten gesammelt. In dieser Phase wurden auch die Einstellungen zum Verkauf zuggebundener Fahrkarten während gewisser Wochen für bestimmte Strecken fixiert und variiert. Der Fokus Ihrer Arbeit richtet sich auf mögliche Verschiebungen von den Haupt- auf die Nebenverkehrszeiten. Konkret soll empirisch untersucht werden, ob das Angebot an zuggebundenen Sparbilletten dazu führt, dass Personen in Hauptverkehrszeiten ihre Reise leicht vor- oder nachverschieben.

Dieses Thema richtet sich an Studierende, die Interesse an empirischen Arbeiten haben, über genügend ökonometrische Kenntnisse und bereits erste Programmier-Kenntnisse (vorzugsweise in R) verfügen. Eine entsprechende Studie ist momentan im Gang an unserem Lehrstuhl, und diese Arbeit dient als Unterstützung und Ergänzung. Ein erstes Gespräch mit

dem Direktbetreuer sollte ganz zu Beginn der Arbeit stattfinden, damit die notwendigen Schritte und die vorhandenen Daten erklärt werden können.

4. Ökonomie des Organhandels

Seit 1984 besteht in vielen Ländern, meist aus ethischen Gründen, ein Verbot für den Markt mit menschlichen Organen. Für die Beschaffung von Organen sind seither freiwillige Spenden notwendig. Obwohl auch ohne finanzielle Anreize viele Menschen Organe spenden besteht weltweit ein grosser Mangel, der letztlich in einen Verlust von Lebensqualität und Lebensjahren resultiert. Gemäss der neoklassischen Theorie kann angenommen werden, dass ein (legaler) Markt für Organe zu einem grösseren Angebot und damit zu einer effizienteren Allokation führen würde. Andererseits ist es aus einer verhaltensökonomischen Perspektive auch möglich, dass eine Bezahlung von Organen zu einem «crowding out» von Organspenden führen könnte. Mithilfe der angegebenen Quelle von Thorne (2006) können Sie zuerst die theoretischen Aspekte zu diesem Thema aufarbeiten. Im zweiten Teil der Arbeit stellen Sie diese der empirischen Evidenz gegenüber. Wägen Sie schliesslich die ökonomischen Argumente, die für resp. gegen ein Marktverbot für menschliche Organe spricht, ab.

Einstiegliteratur:

- Columb, S. (2016). Excavating the organ trade: An empirical study of organ trading networks in Cairo, Egypt. *British journal of criminology*, 57(6), 1301-1321.
- Mendoza, R. L. (2010). Colombia's organ trade: Evidence from Bogotá and Medellín. *Journal of Public Health*, 18(4), 375-384.
- Thorne, E. D. (2006). The economics of organ transplantation. *Handbook of the Economics of giving, Altruism and Reciprocity*, 2, 1335-1370.

B: Externalitäten

5. Externalitäten von fossilen Energieträgern

Eine Studie von Parry et al. (2014) berechnet die Grenzschäden und Gesamtsteuern für die wichtigsten fossilen Energieträger, für alle Länder. Da es um eine Gesamtsicht geht, ist der Detailierungsgrad der Studie zwangsläufig beschränkt.

Das Ziel der Arbeit ist eine genauere Betrachtung für die Schweiz (oder ein anderes Land nach Wahl) inklusive Sensitivitätsanalysen. Zuerst wird untersucht, für welche Variablen in der Berechnung der Externalitäten europäische oder sogar globale Werte genommen werden, die man allenfalls mit länderspezifischen Zahlen ersetzen könnte (z.B. Mortalitätsraten, Bevölkerungsdichte, Verteilung von Feinstaub etc.). In einem zweiten Schritt werden die länderspezifischen Daten gesammelt aufbereitet und in die Berechnung aufgenommen. Verändern sich die Resultate signifikant? Welcher Teil der externen Kosten ist in der Schweiz internalisiert in der Form von Steuern und Abgaben? Ein alternativer Fokus

könnte sein, die Externalitäten für gewisse Regionen zu berechnen, je nach Dichte der Besiedelung (z.B. städtische Agglomerationen vs. Landschaft).

Einstiegliteratur:

- Parry, I. W., Heine, M. D., Lis, E., & Li, S. (2014). Getting energy prices right: from principle to practice. *International Monetary Fund*.
- Parry, I. W., Walls, M., & Harrington, W. (2007). Automobile externalities and policies. *Journal of economic literature*, 45(2), 373-399.
- Santos, G. (2017). Road fuel taxes in Europe: Do they internalize road transport externalities?. *Transport Policy*, 53, 120-134.
- WHO, Mortality database, <http://www.who.int/topics/mortality/en/>.

6. Das Karnivoren-Dilemma: Argumente für oder gegen eine Fleischsteuer

Die Debatte darüber, wie unsere Ernährung das Klima beeinflussen könnte, wird lauter (siehe z.B. Säll und Gren, 2015). Ein Großteil der Debatte konzentriert sich auf Rindfleisch, das in vielen Statistiken an die Spitze der Wirkungsdiagramme gesetzt wird (Haspel, 2016). Um Emissionsreduktionsziele auf der ganzen Welt zu erreichen, haben Länder wie z.B. Dänemark, Norwegen und Schweden mit der korrekten Besteuerung von Lebensmitteln begonnen (Frederiksen et al., 2017). Diese Arbeit konzentriert sich nicht primär auf allfällige Reaktionen auf eine Fleischsteuer, sondern auf die normative Frage, ob wir als Gesellschaft Fleisch besteuern sollten und falls ja, wie hoch diese Steuer optimalerweise wäre. Berücksichtigen Sie bei der Diskussion auch die Tatsache, dass Landwirtschaft (inklusive Fleischproduktion) in vielen Ländern direkt oder indirekt subventioniert wird.

Im empirischen Teil der Arbeit wird aufgrund der bestehenden Literatur und Daten analysiert, wie hoch die Treibhausgas-Emissionen und andere Externalitäten (wie z.B. Rodung von Urwald) bei der Fleischproduktion sind. Hier gibt es verschiedene Ansätze. Kunzig (2014) argumentiert, dass die effektiv eingesparten Emissionen einer hypothetischen Fleischabstinenz viel geringer ausfallen würden als oft behauptet wird, wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass die Produktionsfaktoren (Land, Dünger, fossile Brennstoffe etc.) auch anderweitig verwendet würden. Von welchen Annahmen hängt die Berechnung der effektiven Emissionen vor allem ab? Verwenden Sie für diese Analyse Daten von der Food and Agriculture Organisation (FAO), dem Weizmann Institute of Science und/oder der Yale School of Forestry & Environmental Studies.

NotesBH: Please check if the data is available and useful for such a thesis.

Einstiegliteratur:

- Abadie, L. M., Galarraga, I., Milford, A. B., & Gustavsen, G. W. (2016). Using food taxes and subsidies to achieve emission reduction targets in Norway. *Journal of Cleaner Production*, 134, 280-297.
- Caro, D., Frederiksen, P., Thomsen, M., & Pedersen, A. B. (2017). Toward a more consistent combined approach of reduction targets and climate policy regulations: The illustrative case of a meat tax in Denmark. *Environmental Science & Policy*, 76, 78-81
- García-Muros, X., Markandya, A., Romero-Jordán, D., & González-Eguino, M. (2017). The distributional effects of carbon-based food taxes. *Journal of Cleaner Production*, 140, 996-1006.

-
- Haspel, T (2016). The Surprisingly Big Carbon Shadow Cast By Slender Asparagus. *National Geographic*, The Plate, <http://theplate.nationalgeographic.com/2016/02/09/the-surprisingly-big-carbon-shadow-cast-by-slender-asparagus/>
- Kunzig, R. (2014). Is America's appetite for meat bad for the planet? Carnivore's Dilemma. *National Geographic*, <https://www.nationalgeographic.com/foodfeatures/meat/> (abgerufen am 16.12.2017)
- Säll, S., & Gren, M. (2015). Effects of an environmental tax on meat and dairy consumption in Sweden. *Food Policy*, 55, 41-53.
- The Technology Review (2017). Should We Have a Meat Tax?. <https://www.technologyreview.com/the-download/609752/should-we-have-a-meat-tax/>
- Worall, S. (2015). Eating a Burger or Driving a Car: Which Harms Planet More?. *National Geographic*, https://news.nationalgeographic.com/2015/03/150311-cow-agriculture-cattle-dairy-beef-health-food-booktalk/?_ga=2.132618442.591628134.1513538501-832660726.1513538501

C: Umverteilung und Chancengleichheit

7. Effekte internationaler Entwicklungshilfe

Ein Teil der bestehenden Literatur in der Entwicklungsökonomie beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von internationaler Hilfe und Wirtschaftswachstum; Rajan (2008) bietet einen guten Überblick. Weitere Ziele internationaler Hilfe der Vereinten Nationen sind beispielsweise gute Gesundheitsbedingungen, Bildung, Gleichbehandlung der Geschlechter oder die Reduzierung der Ungleichheit.

Leiten Sie aus der bestehenden Literatur Hypothesen ab, die Sie untersuchen möchten. In Ihrer Arbeit können Sie sich auf ein Land fokussieren, das Sie genauer betrachten. Setzen Sie sich mit den Daten von aiddata.org zu verschiedenen Hilfsprojekten und beispielsweise den SWIID Ungleichheitsdaten auseinander. Differenzieren Sie nach der Art der Hilfsprojekte in den aiddata.org Daten (siehe Bjørnskov, 2013). Überlegen Sie sich eine geeignete Schätzstrategie, um den Zusammenhang von Internationalen Hilfsprojekten und den SDGs (z.B. ökonomischer Ungleichheit) zu untersuchen. Es wird nicht erwartet, dass alle ökonometrischen Probleme sauber gelöst werden, aber allfällige Probleme sollten zumindest erkannt und angesprochen werden.

NotesBH: So this would mean regressing a measure of SDG attainment on projects? But presumably, the projects are done where the SDGs are in danger of not being attained. Can you think of a promising identification strategy? Would lagging be sufficient?

Einstiegliteratur:

- Kolm, S. C., & Ythier, J. M. (Eds.). (2006). *Handbook of the economics of giving, altruism and reciprocity: Foundations* (Vol. 1). Elsevier.
- Werker, E., Ahmed, F. Z., & Cohen, C. (2009). How is foreign aid spent? Evidence from a natural experiment. *American Economic Journal: Macroeconomics*, 225-244.
- Rajan, R. G., & Subramanian, A. (2008). Aid and growth: What does the cross-country evidence really show?. *The Review of Economics and Statistics*, 90(4), 643-665.
- Bjørnskov, C. (2014). Types of Foreign Aid. University of Aarhus Working Paper, 2013-08.
- Galiani, S., Knack, S., Xu, L. C., & Zou, B. (2017). The effect of aid on growth: Evidence from a quasi-experiment. *Journal of Economic Growth*, 22(1), 1-33.

Daten: <http://aiddata.org/datasets> und <http://fsolt.org/swiid/>

8. Die gläserne Decke

Gemäss dem wegweisenden Artikel von Claudia Goldin (2014) kann ein grosser Teil des unbeobachteten Lohnunterschieds zwischen Männern und Frauen in den USA auf die Organisation von Berufen zurückgeführt werden. Dabei wird angenommen, dass es zwei Arbeitsmärkte gibt. In einem ersten Markt wird u.a. permanente Verfügbarkeit der Arbeitskräfte erwartet. In einem zweiten Markt sind Teilzeitarbeit und Stellvertretungen möglich. Im ersten Markt herrscht eine grössere Knappheit an Arbeitskräften und deshalb höhere Löhne als im zweiten Markt. Gleichzeitig sind Frauen überproportional im zweiten Markt vertreten. Diese Annahme stellt eine mögliche Erklärung für den unbeobachteten Teil des Lohnunterschieds zwischen Mann und Frau dar. Die im ersten Markt von Unternehmen geforderte permanente Verfügbarkeit hat viel mit der Organisation von Berufen zu tun. Arbeiten Sie die Argumentation des Artikels auf und eruieren Sie mögliche Evidenz für die unterschiedliche Substituierbarkeit von Berufen in der Schweiz und deren Auswirkungen auf den Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern.

Einstiegliteratur:

- Blau, F. D., & Kahn, L. M. (2017). The gender wage gap: Extent, trends, and explanations. *Journal of Economic Literature*, 55(3), 789-865.
- Goldin, C. (2014). A grand gender convergence: Its last chapter. *American Economic Review*, 104(4), 1091-1119.
- Trageser, J., & Iten, R. (2015) Studie zu den statistischen Analysen der Eidgenossenschaft betreffend die Lohngleichheit von Frau und Mann Schlussbericht.

9. Staatlich unterstützte Elternzeit

Elternzeit ist definiert als der Zeitraum unbezahlter Freistellung von der Arbeit nach der Geburt eines Kindes. In Deutschland trat die Elternzeit am 1. Januar 2007 in Kraft. Es besteht grundsätzlich der Anspruch auf Elternzeit bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres des Kindes. Die Inanspruchnahme der Elternzeit stieg von 2008 auf 2015 um einen Drittelpunkt an mit der Einführung des ElterngeldPlus und der flexibleren Elternzeit (Statistisches Bundesamt, Destatis, 2016).

Diese Bachelorarbeit befasst sich zuerst mit den folgenden theoretischen Fragen: Welche familien- und wirtschaftspolitischen Ziele werden mit der Elternzeit und dem neuen ElterngeldPlus verfolgt? Was sind die wichtigsten ökonomischen Konsequenzen, die dabei zu erwarten sind? Im Analyseteil der Arbeit könnte man die Einführung des ElterngeldPlus im Jahr 2015 ausnutzen und dabei zwei Gruppen bilden: Eltern, welche vor Juli 2015 ein Kind erhalten haben (und somit noch keinen Anspruch auf ElterngeldPlus hatten) und Eltern, deren Kind nach Juli 2015 geboren wurde. Das Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) bietet die entsprechenden Daten. Diese beiden Gruppen kann man dann vergleichen, z.B. bezüglich Arbeitsangebot, Einkommen, Steigerung des Wohlbefindens von Eltern und Kindern oder

anderen potentiell interessanten Größen in diesem Kontext. Dokumentieren Sie die Annahmen, die gelten müssen (müssten?), damit die Analyse den kausalen Effekt der Einführung von Elternzeit messen kann bzw. würde.

Einstiegliteratur:

Hener, T. (2016). Unconditional Child Benefits, Mothers' Labor Supply, and Family Well-Being: Evidence from a Policy Reform. *CESifo Economic Studies* 62(4): 624-649.

Huebener, Mathias, et al. "Zehn Jahre Elterngeld: Eine wichtige familienpolitische Maßnahme." *DIW-Wochenbericht* 83.49 (2016): 1159-1166.

Sozio-ökonomisches Panel (SOEP), Daten für die Jahre 1984-2018, Version 35, SOEP, 2020, DOI: 10.5684/soep.v35

Pronzato, Chiara Daniela (2009). Return to work after childbirth: does parental leave matter in Europe? *Review of Economics of the Household* 7(4): 341-360.

Ray, Rebecca, Janet C. Gornick, and John Schmitt. "Who cares? Assessing generosity and gender equality in parental leave policy designs in 21 countries." *Journal of European Social Policy* 20.3 (2010): 196-216

10. Hürden für die Aufnahme von Transfers: Erkenntnisse aus Südafrika

Der «South African Older Persons' Grant» ist ein grosser, beitragsunabhängiger Geldtransfer an Personen über 60 Jahre, deren Einkommen und Vermögen unter einer bestimmten Grenze liegt. In der Praxis gehören die Empfänger des Transfers zu den ärmsten Personen. Paradoxerweise nehmen nicht alle Empfangsberechtigten diesen Transfer in Anspruch, was zu Wohlfahrtsverlusten nicht nur für die Empfänger, sondern auch für ihre Haushaltsmitglieder führen könnte.

Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, die Bestimmungsfaktoren für die Inanspruchnahme von Transfers zu untersuchen und möglicherweise den/die wichtigsten Faktoren für die zu identifizieren. Die Analyse soll aufzeigen, worauf die politischen Massnahmen fokussiert werden sollten, um eine höhere Inanspruchnahme zu gewährleisten.

Bei dem bereitgestellten Datensatz handelt es sich um ein Haushaltspanel mit Daten auf individueller Ebene über fünf Wellen von 2008 bis 2017. Abgesehen von den demografischen Standardvariablen enthalten die Daten viele zusätzliche Variablen, die für die Inanspruchnahme von Transferleistungen von Bedeutung sein könnten.

Einstiegliteratur:

Case, Anne, and Angus Deaton. "Large cash transfers to the elderly in South Africa." *The Economic Journal* 108.450 (1998): 1330-1361.

11. Die Auswirkungen von Transfers auf die Wohlfahrt

Der «South African Older Persons' Grant» ist ein grosser, beitragsunabhängiger Geldtransfer an Personen über 60 Jahre, deren Einkommen und Vermögen unter einer bestimmten Grenze liegt. In der Praxis gehören die Empfänger des Transfers zu den ärmsten Personen. Man kann sich vorstellen, dass ein grosser Transfer sich auf die Menschen in vielen Bereichen auswirken kann, einschliesslich der Lebenszufriedenheit und Gesundheit.

Ziel dieser Analyse ist es, die Auswirkungen dieses Transfers auf eine bestimmte Dimension zu messen, die von politischer Relevanz ist.

Bei dem bereitgestellten Datensatz handelt es sich um ein Haushaltspanel mit Antworten auf individueller Ebene über fünf Wellen von 2008 bis 2017, das eine Vielzahl potenziell politisch relevanter Faktoren umfasst. Unter Anderem gibt es Daten zur Gesundheit (eigene Einschätzungen), Bildung, Arbeit und persönliche Finanzen.

Einstiegliteratur:

Case, Anne, and Angus Deaton. "Large cash transfers to the elderly in South Africa." *The Economic Journal* 108.450 (1998): 1330-1361.

Duflo, Esther. "Grandmothers and granddaughters: old-age pensions and intrahousehold allocation in South Africa." *The World Bank Economic Review* 17.1 (2003): 1-25.

Mulcahy, Kirsten, and Umakrishnan Kollamparambil. "The impact of rural-urban migration on subjective well-being in South Africa." *The Journal of Development Studies* 52.9 (2016): 1357-1371.

D: Sozialversicherungen

12. Der Markt für die Gesundheits-Grundversicherung in der Schweiz

Die Grundversicherung der obligatorischen Krankenkasse ist ein homogenes Produkt mit einer klar definierten Leistungsdeckung und wird von privaten Versicherungen angeboten. Da die Leistung per Gesetz dieselbe ist, Krankenkassen alle Kunden aufnehmen müssen und alle Ärzte alle Versicherungen akzeptieren müssen (mit Ausnahme von HMOs), könnte man eigentlich eine Konvergenz der Prämienkosten erwarten. Es gibt aber markante Unterschiede in den Prämien von verschiedenen Krankenkassen oder Modellen, sowohl innerhalb als auch zwischen Kantonen.

In dieser empirisch-deskriptiven Arbeit legen Sie zuerst dar, was denn die Rolle des Wettbewerbs ist in diesem Kontext. Überlegen Sie sich, was die Anreize der Versicherungen sind. Wie kann eine Versicherung „gute“ Risiken anziehen, und inwiefern wird sie dafür vom bestehenden Risikoausgleich bestraft? Welche Rolle spielt die Qualität der nichtmedizinischen Dienstleistung (z.B. Kundenservice)? Was für Gleichgewichte könnte man in so einem Markt erwarten? Inwiefern spielen Transaktionskosten (z.B. für einen Kassenwechsel) eine Rolle?

Die unterschiedlichen Krankenkassen-Modelle lassen Rückschlüsse auf «Preise» zu für gewisse Aspekte (z.B. freie Arztwahl) im Sinne einer hedonischen Preisanalyse. Vergleichen Sie die Kosten von unterschiedlichen Plänen, z.B. über Comparis. Unterscheiden sich diese impliziten Preise zwischen Kantonen, oder zwischen den Anbietern? Falls ja, diskutieren Sie mögliche Gründe für solche Preisdifferenzen.

Einstiegliteratur:

Lenews.ch (2016), «Swiss health insurance premium increases in 2017», »<http://lenews.ch/wp-content/uploads/2016/09/Swiss-health-insurance-premium-increases-2017.pdf>« (abgerufen am 20.12.2017)

Bundesamt für Gesundheit: „Prämienübersicht 2017/2018“, https://www.priminfo.admin.ch/downloads/zahlen-und-fakten/Durchschnittspraemien_2017_2018_20170928.pdf, (abgerufen am 20.12.2017).

Comparis: „ Krankenkassenvergleich- Prämien 2017, unter:

https://www.comparis.ch/krankenkassen/default.aspx?utm_source=google&utm_medium=cpc&utm_campaign=kk_google&extendedad_krankenkasse_praemie_de&gclid=COLz6IjC79ACFUI8GwodP2AAhw
(abgerufen am 2.1.2017)

Frank, R. G., & Lamiraud, K. (2009). Choice, price competition and complexity in markets for health insurance. *Journal of Economic Behavior & Organization*, 71(2), 550-562.

Herzlinger, R. E., & Parsa-Parsi, R. (2004). Consumer-driven health care: lessons from Switzerland. *Jama*, 292(10), 1213-1220.

13. Kantonale Prämienverbilligungen in der Schweiz

In der Schweiz lagen die Gesundheitskosten 2016 bei rund 80 Mrd. CHF. Dies entspricht einem Anstieg um 46% innerhalb einer Zeitspanne von 10 Jahren. Ein grosser Teil dieser Kosten fällt in den Bereich der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (KVG und UVG). Diese wird zu einem grossen Teil über private Krankenkassen finanziert, ein weiterer Teil übernehmen die Kantone. Die durch das KVG entstehende Versicherungsprämien entsprechen durchschnittlich 3442 CHF pro Kopf und pro Jahr. Ein Durchschnittshaushalt zahlt mehr als halb so viel für KVG/UVG-Prämien als für direkte Steuern. Die Kantone federn die Kostenlast durch die KVG/UVG-Prämienzahlungen für wenig verdienende Haushalte durch Prämienverbilligungen ab. Neben der Staatssteuer sind die Prämienzahlungen also der zweite grosse Kostenblock für Haushalte, wo es wesentliche kantonale Unterschiede gibt. Da ein Kanton seine Gesundheitskosten kurzfristig kaum beeinflussen kann, kann er sich im Wettbewerb um Steuerzahler im Gesundheitsbereich nur mit einer Anpassung Prämienverbilligungen positionieren.

Wie nutzen die Kantone dieses Instrument? Gibt es eine Interdependenz zwischen den kantonalen Prämienverbilligungshöhen? Welche anderen Faktoren bestimmen die Höhe der Prämienverbilligungen?

In Ihrer Arbeit schaffen Sie im ersten Teil eine Übersicht zur den Prämienverbilligungen und ihrer Entwicklung in den Schweizer Kantonen. Dazu leiten Sie mittels Literatur und theoretischen Überlegungen mögliche Bestimmungsfaktoren zur Höhe und Verbreitung der Prämienverbilligungen her. Im zweiten Teil untersuchen Sie den Effekt einer Prämienverbilligungsveränderung in einem Kanton auf umliegende Kantone mit einer Reaktionsfunktion. Ergänzend prüfen Sie weitere mögliche Bestimmungsfaktoren der Höhe von Prämienverbilligungen.

Einstiegliteratur:

Ecoplan (2018). Wirksamkeit der Prämienverbilligung – Monitoring 2017.

B. Gerritzen, I.Z. Martinez, A. Ramsden (2014). Cantonal differences in health care premium subsidies in Switzerland. University of St. Gallen, School of Economics and Political Science SEPS. Discussion Paper NO. 2014-20.

GDK (2018). Krankenversicherung: Prämienverbilligung, synoptische Übersicht 2018.

OBSAN (2015). Regionale Unterschiede bei der Belastung durch die obligatorischen Gesundheitsausgaben.

14. Kostendämpfende Massnahmen zur Entlastung der obligatorischen Krankenpflege

Eine Expertengruppe hat 2017 einen Bericht mit Massnahmen zur Kostendämpfung in der obligatorischen Krankenpflege (OKP) zuhanden des Bundesrats verfasst. Der Bericht umfasst insgesamt 38 Massnahmen, die in unterschiedlichen Bereichen der Kostenentwicklung ansetzen und unterschiedlich ausgereift sind. Die Kapitel 5.5 und 5.6 beschreiben bereits in der Politik diskutierte und neue Massnahmen, die einen gesetzlichen Anpassungsbedarf benötigen. Diese reichen von der Einführung eines Referenzpreissystems im Arzneimittelbereich bis zum Verbot von missbräuchlichen Zusatzversicherungstarifen. Betrachten Sie mindestens drei Massnahmen aus den Kapiteln 5.5 und 5.6. Diese arbeiten Sie mithilfe der ökonomischen Theorie auf und suchen nach empirischer Evidenz, mit welcher sich diese Massnahmen beurteilen liesse. Vergleichen Sie drei Massnahmen und beurteilen Sie deren Wirksamkeit hinsichtlich der Kostendämpfung. Bei einem ersten Gespräch mit dem Betreuer kann zu Beginn der Arbeit geklärt werden, welche drei Massnahmen ausgewählt werden.

Einstiegliteratur:

Bericht der Expertengruppe (2017). Kostendämpfungsmassnahmen zur Entlastung der obligatorischen Krankenpflegeversicherung: <https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/kuv-leistungen/Kostend%C3%A4mpfung/kostendaempfungsmassnahmen-bericht-expertengruppe-24082017.pdf.download.pdf/Kostend%C3%A4mpfungsmassnahmen%20Bericht%20der%20Expertengruppe%20vom%2024.08.2017.pdf>